

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 9

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

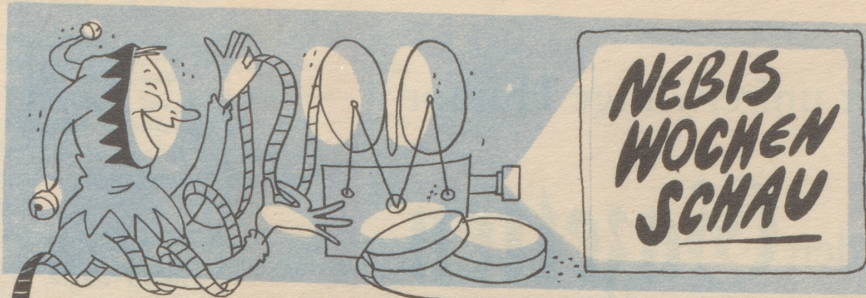
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZÜRICH

Die Leuchtwanderschrift beim Bahnhofplatz gibt dem Gemeinderat zu schaffen. Ein Gemeinderat verlangt sofortige Entfernung, da man ganz benommen sei, wenn man diese Leuchtwanderschrift betrachte! – Als ob man den Gemeinderat auch einfach beseitigen könnte, wenn man (siehe: benommen ...). Wäss

AUS DER OSTSCHWEIZ

In der grimmigen Kälte der letzten Wochen stand man nicht länger im Freien, als man schon mußte. So suchten auch die Zeitungverkäufer auf öffentlichen Plätzen möglichst ein schützendes Obdach. Doch der Straßenverkäufer der NZZ kam da an den Lätzen. Als er in die schützende Bahnhofhalle flüchtete, wurde er «bahnoffiziell» weggewiesen, weil die Konkurrenzunternehmen der Kioske im Bahnhofareal die Entfernung des begreiflicher Weise frierenden Mannes verlangten. Pfeden legt man eine Decke auf, Hunde läßt man ins warme Haus, Wasservogel versorgt man in Waschküchen, aber einem Zeitungverkäufer verwehrt man die bergende Halle, weil er den eigenen Absatz ein klein wenig beeinträchtigen könnte. Es ist ja nur ein Mensch ... Gall

PROBLEME

Das Baudepartement Genf hat die Architekten ermuntert, bei Neubauten so viel Platz als möglich für das Autoparkieren vorzusehen, um verstopfte Straßen zu vermeiden. Es taget! Es wird zuletzt noch so weit kommen, daß man auch durch die städtischen Straßen wieder im 20-km-Tempo rasen kann. Flum

BONN

Hier wird zurzeit der neueste deutsche Film uraufgeführt: «Tarnvater John.» MP

MAILAND

In Piemont griff ein Wolf eine Lehrerin an, die sich aber des Angriffs erwehren konnte, indem sie dem Tier ihre schwere Büchermappe um die Schnauze schlug. – Eine Zürcher-Lehrerin wäre aufgefressen worden. Weil sie ohne Körperstrafe auskommen muß ... Häxebränz

ALABAMA

Universitäts-Studenten randalierten, weil der Rektor die Aufnahme einer Negerin erlaubt hatte. Neger sind nur nützlich, um im Krieg für die Menschenrechte zu verbluten. Röbi

AUS ALLER WELT

In dem Chinesenviertel San Franziskos mischt sich asiatische Weisheit mit amerikanischer Tüchtigkeit. Es gibt dort einen merkwürdigen Neujahrsgruß: «Ich wünsche Ihnen alles Glück und 99 Dollar!» – «Wenn schon, warum dann nicht hundert?» fragt ein naiver Fremder. – «Weil», so lautet die Antwort, «der eine Dollar, der einem fehlt, immer das Beste am Glück ist.»

★

Der Amerikaner Ted Peckham hat in Paris ein «Büro für Snobs» eingerichtet. Gegen entsprechende Bezahlung vermittelt er seinen Landsleuten, die nach Frankreich kommen, die Bekanntschaft französischer Aristokraten.

★

In Palermo alarmierte ein musikliebender Bürger die Polizei, weil zwei Straßensänger seine Ohren und Nerven durch lauten, mißstönigen Gesang malträtiert hatten. Dabei machte die Polizei einen guten Fang: die zwei Sänger hatten deshalb so laut gesungen, um die Hilferufe eines Juweliers in der Nachbarschaft zu übertönen, dessen Laden gerade von ihren Komplizen ausgeraubt wurde.

★

Nach einem Besuch einiger westdeutscher Städte meinte ein Franzose: «Der Deutsche schuftet, um sich ein Auto leisten zu können, weil es sich motorisiert besser schuftet.»

★

Ein Geschäftsmann in Erlenbach am Main bekam vom Finanzamt außer seinem Steuerbescheid versehentlich auch Dokumente eines anderen Steuerzahlers zugesandt. Der Geschäftsmann sandte die nicht ihm gehörenden Papiere in einem unfrankierten Briefumschlag an das Steueramt zurück. Wenige Tage später erhielt er das Couvert mit folgendem Vermerk des Amtes wieder: «Inhalt entnommen, zurück zur Gebühren-Nacherhebung.» TR

MOSKAU

Burgess und MacLean sind plötzlich vor die westliche Presse gestanden und haben erklärt, warum sie damals nach Moskau abhauten. Und wie sie überrascht von einer Deklaration ablasen, gefällt es ihnen dort. Bob

ROM

In Italien sind 20000 Steuerbeamte in einen sechstägigen Streik getreten. – Steuerbeamte der Schweiz! Nehmt euch ein Beispiel und streikt auch! So für die nächsten zwei Jahre! Antisteuermann



Gespräch im Stall

Tiis zum Tees: «Du, geschter hani amol d Zitig un alls abschtellt! Jetz läsi nüt mee!»

Tees: «Bhüotis worum?»

Tiis: «As ischt doch alls, wo in da Zitiga schtoot, erfunna un erloga! Do schriban si schoa sit a paar Joor alltag vu däm «iisiga Vorhang», wo bhaab sey un nüt derdur läß. Dä iisig Vorhang ischt gär nid so bhaab, sus hett ma nid jetz überal un o in der Schwizz vum Oschta här a därigi Chelti! A soana soumäßigi!» JK



Was mir in Zürich passierte ...

Ich fahre die Kanzleistraße hinauf und suche vergeblich nach einer Telephonkabine. In meiner Not wende ich mich an eine Passantin mit der höflichen Frage, wo wohl die nächste Telephonkabine zu finden sei. Die Frau studiert einen Moment und sagt dann: «Das weiß ich leider nicht, Sie fragen am besten Tel. 11 an, das kann Ihnen sicher Auskunft geben!» BN



Das weiß jedes Kind!